Das rollende Goldstück : Märchen

Autor(en): **Gavel, Mary von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft [1-2]

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327033

Nutzungsbedingungen

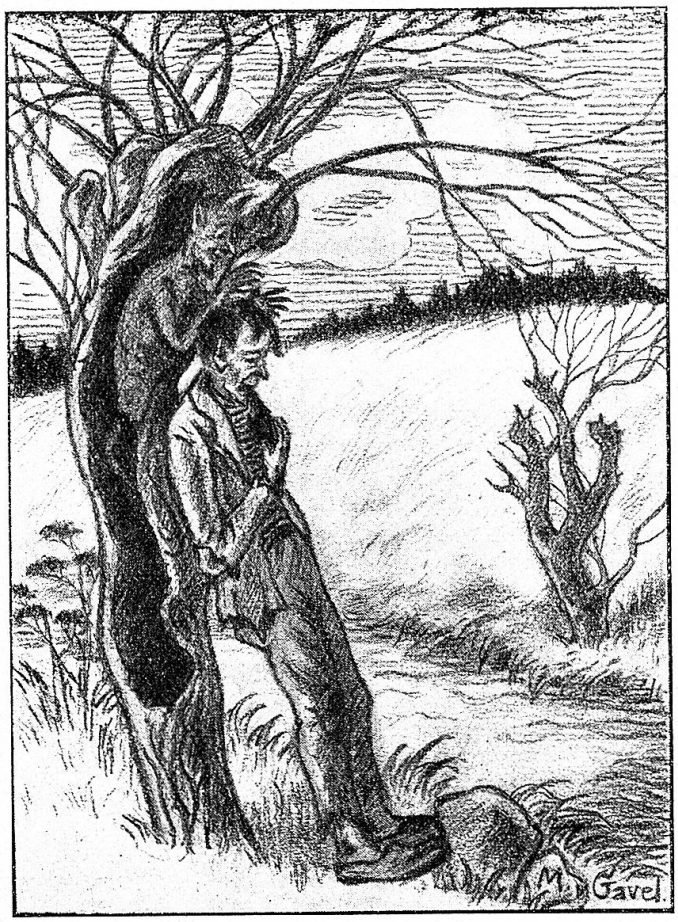
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das rollende Goldstück.

Märchen von Mary von Gavel.

Ein armer Schlucker stand am Rande des Tränenbaches, lehnte sich mit dem Rücken an den Stamm der Trauerweide — und nagte mißmutig an seiner vertrockneten Brotrinde.

Wie er nun die eigene kummervolle Miene im Wasserspiegel betrachtete, war ihm plötzlich, als hätte auch die Weide ein menschliches Angesicht und verspotte ihn im stillen. In Wirklichkeit verbarg sich ein neugieriges Teufelchen im hohlen Baumstamm; denn wo die Unzufriedenheit ihr Schild aushängt, da findet der Teufel leicht Zutritt. —

Er hatte seine Hörner gerade hervorgestreckt und dem armen Schlucker hinterrücks eine lange Nase gedreht. Ueber die vermeintliche Bosheit der Trauerweide arg aufgebracht, stampfte der Hungerleider mit dem Fuße, warf den Rest der Brotrinde mit Schwung ins Wasser und rief: „Ich habe mein Elend satt! Lieber wollte ich einem rollenden Goldstück bis ans Ende der Welt nachlaufen!".

Blitzschnell sprang der Neckteufel, den solche Worte entzückten, aus dem Versteck hervor, versetzte der Brotrinde einen Huftritt — sie versank im Erdboden. Anstatt des Brotstückes aber wiegte sich ein gleißendes Goldstück auf dem Wasser, schnellte wie ein Fisch und rollte vor die Füße des verdutzten Schluckers.

Es hatte ein feines, spöttisches Klingelstimmchen und sang: „Guter Freund, willst du einen Wettlauf durch alle vier Elemente mit mir wagen? Hälst du mich, so bin ich dein!"

Der arme Schlucker mochte seinen Augen kaum trauen; dennoch bückte er sich flink nach dem seltenen Fund. Allein das Goldstück hüpfte neckisch klimpernd davon, lockte und zog den Enttäuschten nach. „Auf und davon, im Laufschritt über die Erde! Folge mir im Schweiße deines Angesichtes!" klingelte das Goldstück und eilte weiter. Immer schneller und schneller rollte es und der arme Schlucker folgte keuchend und schnaubend. Das Goldstück lockte ihn über die Saatfurchen der Felder und die Steine der Straße. Mit Leichtigkeit überwand es selbst alle Hindernisse; sein Verfolger hingegen stolperte über die Steine und fiel der Länge nach hin — „Kling-kling-kling", sang des Goldstücks feines Stimmchen, „von der Erde bist du, zur Erde zieht es dich wieder zurück"! Und mit Geschick übersprang es eine ganze Reihe von Steinen.

Weiter ging's im Laufe; doch es gelang dem Aermsten nicht, das Goldstück zu überlisten. Ueber Bäume und Hausdächer mußte er klettern. Bis zur höchsten Spitze des Kirchturmes trieb es ihn hinauf. Der weiße Dünensand wirbelte hinter seinen Füßen und die Regenpfützen spritzten hoch auf. Darauf lockte das Goldstück ihn zu den Berggipfeln empor und ließ ihn schaudernd den Abhängen entlang ins Tal hinabgleiten. „Kling-kling", ermutigte es zudem den Zaudernden, „solange du mir folgst, kommst du nicht um!" Allein — erwischen ließ es sich nicht! Ab und zu machte es neckisch tänzelnd vor dem armen Schlucker halt. Dieser griff darnach, doch wieder entglitt es seiner Hand. Da höhnte der widerspenstige Spötter: „Ich gleiche der rollenden Kugel, die sich in Ewigkeit fortbewegt. Für mich gibt es keine Hemmungen; nur Gott und der Teufel können mir befehlen. Du ohnmächtiges Menschlein!". — „So bringe mich zum einen oder zum anderen!" wimmerte der arme Schlucker. — „Laut Abmachung mußt du mir durch alle vier Elemente hindurch nachlaufen. So zeige ich dir erst, wie es unter der Erde aussieht."

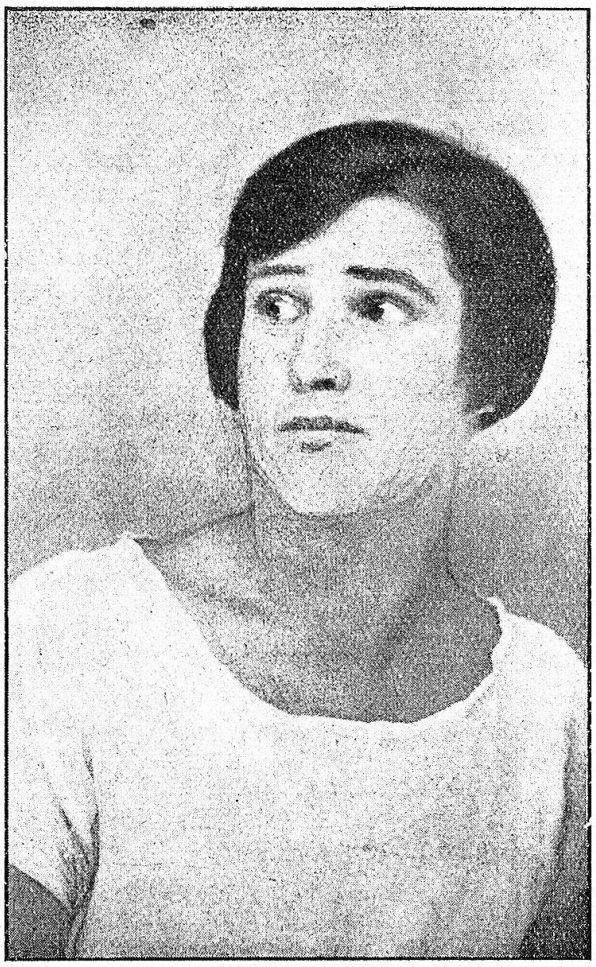
Sie kamen an einen schwarzen, raucherfüllten Tunnel. „Ich ersticke", winselte der arme Schlucker, „ich erliege einer Kohlengasvergiftung." „Kling-kling-kling!" läutete das Goldstück wie ein klagendes Sterbeglöcklein. „Nur Mut, Unkraut vergeht nicht!" Der Aermste hielt den Atem an und folgte dem Gefühllosen langsam und bedächtig. „Ich erkenne dich kaum im Finstern!" so entschuldigte er seine Schwerfälligkeit. „Tut nichts", sang das Goldstück, „ihr Menschen rennt dem Golde selbst dann nach, wenn ihr es weder sehen noch erwischen könnt!" — Endlich erreichten sie den Ausgang vom Tunnel. „Zwänge dich nun durch einen Maulwurfsgang hindurch!" befahl das Goldstück. „Das ist ja unmöglich!" entsetzte sich der arme

Schlucker. „Ich kann nicht zusammenschrumpfen, wie eine dürre Birne — zum Maulwurf, zum Wurm oder gar zur Ameise werden . . .“ — „Ein wahrer Liebhaber des Goldes nimmt um seinetwillen jede Form und Gestalt an und läßt sich von allen Seiten bedrängen.“ Damit verschwand der gleißende Verführer im Maulwurfsloch.

Die Notwendigkeit verwandelte den armen Schlucker; er zog sich in die Länge und wurde spindeldürr, wie ein endloser Regenwurm. Bald erreichten sie einen unterirdischen Gang, dessen Umfang dem armen Dulder wieder seine gewöhnliche Gestalt gestattete. Und nun ging es durch einen Schacht hindurch ins Herz vom Bergwerk. Auf Riesenleitern, feuchtkalten, tropfenden Felswänden entlang, stiegen sie hinab. Das Goldstück hüpfte furchtlos von Sprosse zu Sprosse; doch den armen Schlucker packte das Grauen, so daß er nunmehr nur noch um die eigene Sicherheit bangte. —

Sie kamen an einen Ort, wo der verschwenderische Fels all seine kostbarsten Steine und Edelmetalle hergab. Bei solchem Anblick erglomm ein Freudenfeuer im Herzen vom armen Schlucker; er hoffte, sich hier im geheimen zu bereichern. Wozu sollte er sich noch um das rollende Goldstück bemühen? Wie armselig kam es ihm nun vor! Ganz unauffällig griff er nach einigen kleineren Goldklumpen und ließ eine Hand voll Edelsteine in seinem Rock verschwinden. Allein — all diese Schätze flogen von selbst zu den Taschen hinaus und blieben wie angeleimt am Boden liegen. „Dabei muß doch der Teufel im Spiel sein!“ Verschüchtert sah der Gelegenheitsdieb sich nach allen Seiten um. Das kleine, überschlaue Goldstück erriet alles aus der Unsicherheit seines Begleiters: „Fürchtest du dich etwa vor dem Teufel? Die Hölle ist zwar überall, wo ihr Menschen sie nicht sucht, doch der Teufel wartet geduldig, bis die sichere Beute ihm von selbst in den Kochtopf springt.“ Durch solche Worte aufgestachelt, wagte der arme Schlucker einen kühnen Schritt und spürte das Goldstück unter seinem Fuße: Halte ich dich endlich, du boshaftes kleines Ding. — „Keineswegs!“ klirrte das Goldstück. Mit der Kraft und List, welche ihm durch des Teufels Huftritt verliehen waren, schlüpfte es unter des armen Schluckers Sohle hervor und versetzte ihm dabei einen so schmerzhaften Schlag auf die Knöchel, daß der Aermste wieder einmal das Gleichgewicht verlor und seine Länge am Boden maß! — „Flink auf die Beine!“ höhnte das Goldstück, „wir müssen weiter!“

Nun ging es in ein Kohlenbergwerk. Allein — ein zündender Funke setzte das Grubengas in Brand und alles flog mit Knall und Krach in die Luft — dank dem unsichtbaren Schutz des großen Neckteufels, kamen der arme Schlukker und sein rollendes Goldstück mit dem blos-



Marie von Cavel, Mitarbeiterin.

sen Schrecken davon. Sie standen wieder auf der Oberwelt. „Kühl und feucht war's da unten, und zudem noch lebensgefährlich!“ so beklagte sich der arme Schlucker. „Frierst du etwa, Freundchen? So will ich dich dem gütig wärmenden Feuer zuführen. Lies mir mittlerweile ein wenig dürres Holz zusammen!“ klimperte das Goldstück schadenfroh mit falschem Gleißen.

Der gehorsame Schlucker folgte dem Rate und ließ es sich beim lustig brennenden Feuerlein wohl sein. Das Goldstück hörte nicht auf, zu spotten: „Als armer Schlucker mußtest du wohl oft heiße Kastanien für andere aus dem Feuer ziehen? Verbrenne dir nun zum eigenen Nutzen die Finger: denn ich will mich unter der glühenden Asche verstecken.“ — Jeder arme Schlucker hat sein Recht auf Besitz — so dachte der Verblendete und beschloß für die Ueberzeugung seine Hand ins Feuer zu halten. Allein — er verbrannte sie bloß und erwischte das Goldstück keineswegs. Mit dreistem Geklingel rollte es in die Glut eines Backofens hinein und beteuerte dies aus Anhänglichkeit zu tun, weil es ja vormals eine einfache Brotrinde gewesen sei. — „Schade, daß du es nicht mehr bist und — verbrennen kannst!“ dachte der vom Schmerz aufgestachelte arme Schlucker, griff nach dem Feuerhaken, der Kohlenzange und allem erdenklichen Werkzeug, um dem Un-

bezwingbaren endlich beizukommen — und verspielte!

„Du scheinst den Kampf zu lieben!" spöttelte das Goldstück, „ich will dich größeren Gefahren aussetzen. Kling-kling ..." Von Windesflügeln getragen, flog es mitten in ein brennendes Haus hinein. Durch Flammen, Glut und Qualm hindurch mußte der arme Schlucker ihm folgen. Ganz benommen, schweißtriefend und halb erstickt kam er wieder zum Vorschein, kurz bevor die tragenden Deckbalken krachend und knisternd über ihm zusammenfielen. Einen Atemzug lang hatte er das behende Goldstück gehalten, allein: mit Teufelsgewalt öffnete es ihm die geschlossene Faust und entschlüpfte: „Du hast weder die Feuerprobe noch den Kampf mit den übrigen Elementen bestanden!" Und das Goldstück lockte den Unglücklichen immer drohenderen Gefahren zu.

Nachdem es ihn durch die Schrecken eines Präriebrandes hindurchgehetzt hatte, folgte die brennende Petrolquelle. „Was sagst du nun zu dem bißchen Kohlengestank im Tunnel? Das ist ja zum Lachen: nichts wie Einbildung!" Dem armen Schlucker schien es, als wäre er schon so alt wie die Welt und hätte alle erdenklichen Schrecken erlebt. Zitternd, in Angstschweiß gebadet stand er da. Erbarmungslos lockte das Goldstück ihn in eine schwüle Gewittergegend, mitten in den Wald hinein: „Der Blitz wird gleich die Bäume fällen. Wenn du dich nicht rührst und vom Blitz verschont wirst, so hast du mich errungen!" Kreidebleich, mit schlotternden Knien floh der Geängstigte ins Ungewisse, denn das himmlische Feuer war kein brennendes Zündhölzchen! „Bei der Feuerprobe bist du durchgefallen!" höhnte das Goldstück. „Nun bade dich im kühlen Element, im Wasser — anstatt in Angstschweiß!" Und es zwang den halb Besinnungslosen mit ihm dem Strom entlang ins offene Meer hinauszuschwimmen.

„Wie lange willst du mich noch narren?" jammerte der arme Schlucker. — „Sagte ich dir nicht, daß nur Gott oder Teufel mich aufhalten können? Du aber taugst weder für den einen, noch für den anderen. Finde dich also mit deinem Schicksal ab!" — Wie ein behender Wasserkäfer glitt das Goldstück davon — und aus dem Wettlauf ward ein Wettschwimmen. Bald erlahmte die Kraft des Schwimmers, bald bedrohten ihn Schiffe oder Boote. Unsichtbare Schlingpflanzen zogen ihn in die Tiefe, bis die unergründliche Flut des Meeres beide Wasserforscher aufnahm. In tiefste Gründe sanken sie hinab. — Der arme Schlucker hatte sich bald dem neuen Element angepaßt — und seine Todesangst war verflogen. Aus wasserhellen, verglasten Fischaugen starrte er all die unzähligen Wunder an. „Gönne dir die Kurzweil!" höhnte das rollende Goldstück, „die Schrecken bleiben nicht aus!" Und es gestattete dem armen Schlucker, die schimmernden Perlenmuscheln oder die rosenroten Koralleninseln zu bestaunen.

Dann aber kamen die Seeungeheuer. Es folgte die Flucht vor diesen, bis ein Riesenstachelfisch die beiden Wasserbummler verschlang. Zum Glück konnte der Magen des Ungeheuers sich nicht mit dem rollenden Goldstück befreunden. So spie er dieses mitsamt dem armen Schlucker voller Entrüstung auf den silbernen Strand aus.

Das Goldstück hüpfte als erstes davon. „Die Wasserprobe hast du auch nicht bestanden. Und hätte ich mich nicht mit dir zusammen verschlingen lassen, so lebtest du nicht mehr! Nun bleibt uns noch das Mittelding zwischen Erde und Wasser: der Sumpf, und schließlich die Luft." — Sie erreichten den Sumpf. An seinem Rande schwirrte eine Mücke und sang mit spitzem, aufdringlichem Stimmchen: „Ssssssi, — nimm meine Flügel, damit du nicht im Sumpf versinkst. Sssssssi!" — „Behalte sie nur, du Blutsaugerin; dir will ich nicht zu Dank verpflichtet sein!" Kühl und stolz wandte sich der arme Schlucker ab: denn er gedieh nicht auf Kosten anderer!

Wie würde er nun dem rollenden Goldstück auf trügerischem Moorboden folgen? „Klammre dich an uns!" rieten ihm die Sumpfpflanzen. Jedoch er lachte sie aus: „Ihr wurzelt mir nicht fest genug: mein Gewicht zöge euch in den Sumpf hinab!" Das Goldstück klimperte un-

„ATALANTE"
GESTRICKTES CORSELET

praktisch, schmiegsam, leicht waschbar

Alleinige Fabrikanten:

Ryff & Co. A.-G., Strickwarenfabrik, Bern

Zu beziehen in:

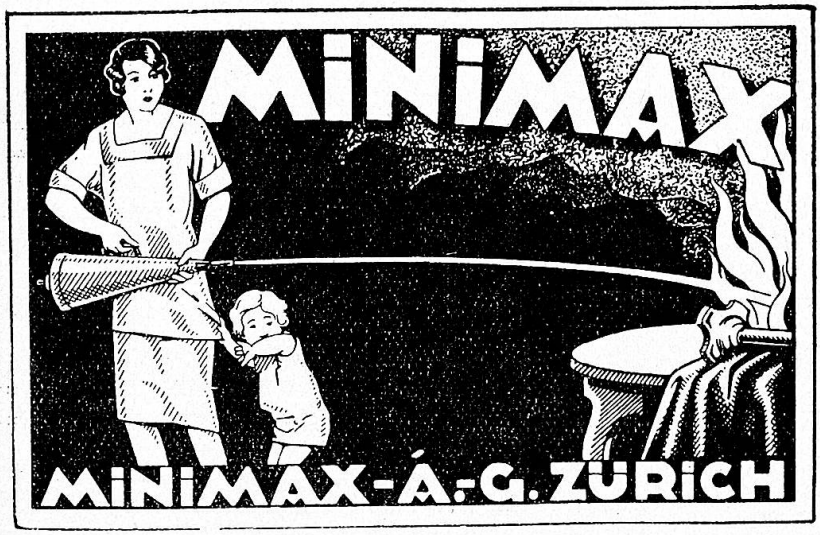
Bern	**Fabrikdepot**	**Kornhausplatz 3**
„	**„**	**Gurtengasse 3**
Biel	**„Lama"**	**Neuengasse 44**
Zürich	**Tricosa A.-G.**	**Rennweg 12**

geduldig. „Soll ich wieder auf dich warten? Weißt du denn immer nicht, daß der wahre Goldfreund sich anpaßt?" Mit übermütigem Sprung hüpfte es in die bräunlichgrüne Sumpflache und verschwand. Ohne Zaudern stürzte der arme Schlucker sich ihm nach und versank gleichfalls im übelriechenden Moor. Bald war ihm, als umgäbe eine schützende Glasschicht seinen Leib. So sah er alles und arbeitete sich mühelos, wie ein Taucher durch den schlammigen Grund. Allerhand Gewürm umringelte den Neuling, der sich auf dem Sumpfboden trotz all seiner Schrecken heimisch zu fühlen begann. Noch einmal gelang es ihm, das behende Goldstück zu erwischen; denn mit Freuden erkannte es des armen Schluckers Anpassungsfähigkeit. Da nahte die Sumpfkönigin mit ihrem Gefolge: vor Staunen entglitt die Beute seiner Hand und blieb zu Füßen der Sumpfkönigin liegen. Begierig griff diese nach dem gleißenden Golde, fing die werbenden Blicke des armen Schluckers auf — und schickte ihm ihre zusagenden entgegen.

Da raffte sich das Goldstück auf und klimperte zornig: „Meinst du etwa, ich hätte dich in den Sumpf gelockt, damit du dir mit dem Sumpfvolk die Zeit vertreibst?" Zum erstenmal begehrte der Gescholtene auf: „Ach, wäre ich nur noch der unabhängige arme Schlucker, und du — meine Brotrinde. Anstatt dessen spielst du nun den Herrn, und ich muß mich von dir zum Narren halten lassen!" — Aufdringlicher, denn je zuvor erklang des Goldstücks Klimperstimme: „Mach, daß du an die Luft kommst: für den Teufel bist du zu dumm, — so mag Gottes Nachsicht mit dir vorlieb nehmen!" Und er sprang dem armen Schlucker mit solcher Wut an den Kopf, daß sein ganzer Hirnkasten erdröhnte — —. Im nächsten Augenblick erhoben sich die beiden und durchsausten die Luft. Gewaltige Wetterwolken schoben sie so wuchtig empor, daß die zwei Luftsegler mit Schwung durchs festgefügte Himmelstor flogen. „Er will wieder ein armer Schlucker sein, der Tölpel, behaltet ihn nur!" rief das erboste Goldstück dem versammelten Himmelsvolk zu. — „Und es ist und bleibt eine ganz gewöhnliche Brotrinde, die durch erborgten Glanz bestechen will!" schrie der Geprellte mit heiserer Stimme.

„Versinke, du Blendwerk der Hölle!" sprach der Himmelspförtner und versetzte dem rollenden Goldstück einen herben Fußtritt. Da prallte es zurück — und der arme Schlucker sah, wie es durch einen endlosen Lufttrichter hindurch der Erde zu sauste, ihre Rinde durchschlug, dem Höllenschlunde zustrebte — und im Flammenmeer versprühte — —.

Da trat Gott dem armen Schlucker entgegen und sprach: „Verdient hast du den Himmel keineswegs: dein ganzes Leben war der Täuschung, dem Blendwerk unechten Goldes geweiht. Du hattest nur, was du wolltest. Nun, war dein Wettlauf durch alle vier Elemente hindurch etwa eine Vergnügungsreise? Schweigen wir lieber darüber; denn ich will dir das ewige Vergessen schenken." Und Gott hauchte den armen Schlucker an. Da ward dieser zur Wolke — und löste sich schwebend, langsam und bedächtig im blauen Aether auf.



Heuduft.

Heuduft strömt in breiten Wogen
von der Wiese mir entgegen...
Uebers Feld, auf schmalen Wegen,
hat mich eine unsichtbare,
weiche Führerhand gezogen,
still in Wiesenduft gehüllt...
Mußte doch der Sense Werben
sich das schwache Gras ergeben —
und sein opferwill'ges Leben
schwand — beim Feuerkuß der Sonne...
Doch sie lieh ein süßes Sterben:
Täler atmen dufterfüllt!

Mary von Gavel.

Die Frau und der Kinderschutz.

Meine Erfahrungen an den Völkerbundstagungen in Genf, denen ich von der ersten Session an in offizieller Eigenschaft beigewohnt habe, laufen darauf hinaus, daß zwischen den männlichen und den weiblichen Delegierten in allen Arbeiten des Bundes die innigste und herzlichste Zusammenarbeit besteht. So muß es auch sein. Mit besonderem Interesse habe ich von jeher in den Kommissionen mitgearbeitet, deren Aufgabe es ist, den Handel mit Frauen und Kindern nach Möglichkeit zu verhindern. Diese Aufgabe erfordert ein ganz besonderes Interesse aller Frauen wie auch übrigens aller Männer, denn der Schaden, den dieses furchtbare Uebel nicht nur den Frauen zufügt, ist eine schwere Bedrohung der Kultur.

Henni Forchhammer,
Delegierte von Dänemark.